



**Gedenkfeier
300-Jahre Gefecht bei Sins**

**Sonntag, 24. Juni 2012
Kirche Sins**

Sehr geehrte Anwesende aus Politik, Kirche, Gesellschaft
und Wirtschaft
Liebe Sinserinnen und Sinser

Ich darf der Gemeinde Sins für die Einladung und für die Organisation dieser Gedenkfeier herzlich danken. Denn das, was sich hier vor 300 Jahren abgespielt hat, ist bisher immer etwas im Verborgenen geblieben. Und es ist wichtig und richtig, dass dieses Ereignis der breiten Öffentlichkeit erklärt wird und wir heute gemeinsam dieses Gefechts und der damals Gefallenen gedenken.

Ich bin sehr gerne hierher gekommen.
Ich überbringe Ihnen auch die Grüsse und den Dank des Zuger Regierungsrats aber auch als Präsident der Regierungskonferenz den Gruss der sechs Zentralschweizer Kantone. Insbesondere der Kantone Luzern und Obwalden, die heute durch die Regierungspräsidentin Yvonne Schärli und durch Regierungsrat Paul Federer vertreten sind.

Für mich als Bürger von Sins und als in Sins Aufgewachsener ist die heutige Einladung eine besondere Ehre. So bin ich heute von meiner *neuen Heimat* über die Reussbrücke in meine *alte Heimat* gekommen. Diese Brücke wird in den kommenden paar Minuten eine wichtige Rolle spielen.

Eben haben Sie von Historikerin Frau Dr. Dubler und von meinem Aargauer Amtskollegen Dr. Urs Hofmann die historischen Umstände des Zweiten Villmergerkrieges und die Auswirkungen auf Sins vernommen.

Jubiläumstage wie der heutige laden dazu ein, zurückzuschauen, sich zu besinnen – aber auch, mit der Geschichte im Gepäck nach vorn zu schauen. Deshalb erlaube ich mir, einen Blick in die Zukunft zu richten.

In den Geschichtsbüchern von morgen könnte stehen:

"In der Abenddämmerung des 24. Juni 2012 trafen die englischen Elitetruppen auf die italienischen Einheiten. Es kam bei Kiew zu einem harten Gefecht, zu einer historischen Entscheidungsschlacht."

Sie werden es gemerkt haben: Glücklicherweise spielen sich solche Kampfhandlungen heute auf dem Fussballrasen ab und haben keine politischen Auswirkungen – oder höchstens unwesentliche.

Politik wird heute mit anderen Methoden in anderen Arenen ausgetragen. Politische Vorstösse – und nicht militärische! – sind heute die erprobten Kampfmittel unserer demokratischen Systeme.

Dafür müssen wir dankbar sein – und wir sind es auch. Es ist nämlich noch gar nicht lange her, dass Sins Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen war – Sins lag und liegt an einem strategisch wichtigen Ort. Seit 1641 verbindet hier die Reussbrücke das Freiamt mit dem Zugerland.

Der letzte Bürgerkrieg der Schweiz war der Sonderbundskrieg von 1847. Auch damals spielte die Sins Reussbrücke eine wichtige Rolle. Um Dufours Truppen am Vormarsch zu hindern, sprengten die Innerschweizer, ohne Segen der Zuger Regierung die Hälfte der Sins Reussbrücke! Die Kriegsstrategie wurde als bedeutsamer erachtet als die wirtschaftlich wichtige Funktion der Brücke. Das war vor 165 Jahren.

Deshalb ist der Ostteil der Brücke, also die Zuger Seite, neueren Datums als die Westseite, was aufmerksamen Zeitgenossen sicher schon aufgefallen ist.

Am heutigen Gedenktag erinnern wir an ein Datum, das 300 Jahre zurückliegt. Damals wurde hier in Sins und Umgebung um Macht und Einfluss, um Handelswege und um die konfessionelle Vorherrschaft mit kriegerischen Mitteln gekämpft. Und auch damals spielte die besagte Brücke eine wichtige Rolle. Sie war der einzige Übergang über die Reuss zwischen Gisikon und Bremgarten und hatte deshalb eine strategische Bedeutung.

1712 verbündeten sich die katholischen Zentralschweizer und Freiamter, um die vorstossenden Berner aufzuhalten, die hier über

die Brücke von Sins ins Zugerland und weiter in die katholischen Gebiete einmarschieren wollten. 11'000 Reformierte lagen unter der Führung des Waadtländers Monnier und des Berners von Mülinen in Sins. Sie besetzten das Dorf, sperrten die Brücke und bezogen im Pfarrhaus Quartier. Die Katholiken näherten sich von Gisikon her, überfielen die Reformierten, so dass ganz Sins zum blutigen Kriegsschauplatz wurde.

Wenn man in den Unterlagen des verdienten Sinsler Historikers Franz Xaver Rohner nachliest, wie sich der Schluss der Schlacht in der Kirche von Sins abspielte, wie hier im Vorgängerbau dieser Kirche blutig gekämpft, ja sogar beim Altar ein Berner Hauptmann erschlagen wurde – dann läuft es uns kalt über den Rücken.

Das ernüchternde Resultat: Niemand gewann!

Die katholischen Angreifer waren zwar beim Gefecht in Sins siegreich, doch verloren 400 von ihnen das Leben, und sie verloren nur wenige Tage darauf den Krieg bei Villmergen. Demgegenüber bezahlten 100 Reformierte mit dem Leben, dafür gewannen sie den Krieg. Verlierer und Gewinner hüben und drüben!

Die katholischen Stände haben damals 1712 eine grosse Entschlossenheit gezeigt. Geblieben ist, dass die Zentralschweiz als eigentlich einzige Binnenregion der Schweiz nach wie vor eine Zweckgemeinschaft darstellt.

Die Kantone der Zentralschweiz sind nicht so homogen, wie sie manchmal von aussen wahrgenommen werden. Aber sie sind sich bewusst, dass sie alle im gleichen Boot sitzen. Die politische und die wirtschaftliche Musik spielt heute in Bern und Zürich – in den Hauptstädten der Siegermächte von 1712.

Mit vereinten Kräften haben die Zentralschweizer es aber weit gebracht.

Viele politische Herausforderungen wären heute ungelöst, wenn sich die Kantone der Innerschweiz nicht schon immer zusammengetan hätten, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und zu finden. Ohne Kooperation spielte die Region Zentralschweiz eine Liga tiefer, um noch ein Bild aus dem Fussball zu geben.

Heute übersteigen die Herausforderungen alle Kantons- und Landesgrenzen. Täglich beschäftigen wir uns mit bilateralen Abkommen und Staatsverträgen.

Auch kantonal ist die Zusammenarbeit immer wichtiger: Unzählige Konkordate sind der Beweis dafür.

Im Moment sind ja die Kantone z.B. auch daran, das Konkordat gegen Gewalt im Sport zu ratifizieren.
– da wären wir wieder beim Fussball; allerdings bei der Schlacht neben der Arena.

Auch bei den Konkordaten geht es um Brücken, um politische Brücken: Wir koordinieren uns, sprechen uns ab, planen gemeinsam, wir setzen uns zusammen, um die Brücken zu bauen – wir gehen nicht hin, um sie einseitig zu erobern. Die Grenzen zwischen den Gemeinden und Kantonen verwischen sich – und das ist so schlecht nicht.

Wenn wir die Autonomie der Gemeinden und den Föderalismus in den Kantonen in die Zukunft führen wollen, so müssen wir uns weiter zu einer kooperativen Gemeindeautonomie, zu einem kooperativen Föderalismus hin bewegen.

Im Kanton Zug haben wir elf politische Gemeinden; manchmal wird Sins scherzeshalber die zwölfte Zuger Gemeinde genannt, so intensiv ist heute der Austausch zwischen Sins und dem Kanton Zug. Ja Sins und das Freiamt werden heute in Aarau aber auch in Zug stärker wahrgenommen als früher.

Sogar so intensiv, dass auch ein Sinser in der Zuger Politik eine Chance bekam, so quasi auch als politischer Brückenbauer.

Brücken wie die Sinserbrücke haben den Austausch ermöglicht, den Austausch zwischen dem Freiamt und dem Zugerland, zwischen dem Kanton Aargau und der Zentralschweiz, zwischen Reformierten und Katholiken, zwischen Welschen und Deutschweizern. Brücken, nicht nur gebaute, brauchen wir auch heute und in Zukunft.

*Beat Villiger, Regierungsrat und Sicherheitsdirektor des Kantons Zug
Juni 2012*